

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 43 (1888)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht

Autor: Brandstetter, Josef Leopold / Reinhardt, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht.

I.

45. Jahresversammlung in Weggis, 20. September 1887,

(in Verbindung mit der Jahresversammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz).

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz hatte sich mit dem historischen Verein der V Orte dahin verständigt, daß wieder einmal ein gemeinsames Tagen der beiden einander befreundeten Gesellschaften stattfinden solle. Zuerst war Zug hierfür in Aussicht genommen, da nach dem Turnus des V örtlichen Vereins an diesem die Reihe war. Da kam die Katastrophe vom 5. Juli und unter dem frischen Eindrucke derselben sahen auf eine bezügliche Anregung unserer Freunde in Zug die Vorstände beider Gesellschaften für das Jahr 1887 von Zug als Festort ab Nun wurde das freundliche Weggis als Ort des Stellbicheins bestimmt.

Hier also fanden sich zunächst am Abend des 19. September die Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft, darunter natürlich auch solche, die zugleich unserem Vereine angehören, im Saale der Pension Gehrig zur sogen. geschäftlichen Sitzung mit darauf folgendem frugalen Abendimbiss zusammen. Aus den Verhandlungen dieses Abends sei hier nur erwähnt, daß ein Gedanke, der unter den Vorstandsmitgliedern des V örtlichen Vereins schon längst als Bedürfnis empfunden und erörtert worden, bei diesem Anlasse von Herrn Präs. Brandstetter zu einem bestimmten Antrage formulirt und von der Versammlung zum Beschlusse erhoben wurde: daß ein bibliographisches Repertorium zu der reichen Zeit-

schriftenliteratur unserer historischen Vereine (der ganzen Schweiz) in Angriff genommen und bald möglichst im Druck veröffentlicht werde.¹⁾

Am Morgen des 20. September strömten unsere „Fünfförtischen“ herbei und zwar trotz des etwas zweifelhaften Wetters ziemlich zahlreich. Um 9 Uhr begann unsere besondere Vereinsitzung. Herr Präsident Brandstetter — ein besonderes Festpräsidium trat bei den außerordentlichen Verhältnissen, unter denen wir tagten, nicht in Funktion — hieß die Anwesenden herzlich willkommen, widmete den 16 Mitgliedern, die uns während des verflossenen Jahres der Tod entrißen, einen warmen Nachruf und empfahl den Vereinsmitgliedern unsern „Geschichtsfreund“, der mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu thätigem Mitwirken. Der Aktuar, Hr. Prof. Reinhardt, theilte der Versammlung den oben erwähnten Beschluß der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft betr. Repertorium der Fachschriftenliteratur mit und betonte die Bedeutung dieses Beschlusses für jedes geschichtliche Studium sowie speciell für eine leichtere und rationellere Benutzung unserer so reichen und leider von vielen so gar nicht gewürdigten Vereinsbibliothek. Es folgte weiter die Mittheilung, daß das Register zu Bd. 31—40 des „Geschichtsfreundes“, von Hrn. Brandstetter besorgt, seiner Vollendung entgegengehe, so daß die nächste Jahresversammlung sich darüber zu entscheiden haben wird, wie dasselbe zu veröffentlichen ist: ob separat als eigener Band und auf einmal, oder aber im Laufe mehrerer Jahre als integrierender Bestandtheil des Geschichtsfreundes (auf mehrere Bände desselben vertheilt), immerhin mit eigener, fortlaufender Paginatur. — Aus den Vereinsgeschäften, die in üblicher Folge zu rascher Erledigung kamen, sei hier nur eines hervorgehoben: Die Wahl des Festortes für 1888. Es wurde

¹⁾ Es sei hier gleich beigelegt, daß der Gedanke seitdem schon um einen großen Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt ist, indem auf die Einladung des Vorstandes der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Antragsteller, unser Vereinspräsident Hr. Brandstetter, sich an die Arbeit gemacht und dieselbe schon zum Theile bewältigt hat. Zur Vollendung wird allerdings bei der gewaltigen Weitständigkeit des Stoffes zum mindesten noch ein weiteres Jahr erforderlich sein. Zum Ausgangspunkt für die Registrirung der einschlägigen Literatur ist das Jahr 1812 (Jahr des Erscheinens von Bd. 1. des „schweizerischen Geschichtsforschers“) gewählt worden.

die Frage aufgeworfen, ob man Weggis als Ersatz für Zug betrachten und darum nächstes Jahr, dem Turnus folgend, in den Kanton Luzern pilgern, oder ob man das Fest in Zug nur um ein Jahr hinausgeschoben, auf 1888 verlegt, sich denken wolle. Die Entscheidung fiel in letzterem Sinne. Als Festpräsident wurde Hr. Dr. August Reiser bestätigt.

Etwas nach 10 Uhr vereinigte sich mit dem historischen Verein der V Orte die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft. Wir zählten etwa 80 Anwesende. Den Vorsitz übernahm nun der Präsident der letztgenannten Gesellschaft, Hr. Prof. Georg von Wyß. In seinem Begrüßungsworte wies derselbe zunächst auf die freundlichen Beziehungen hin, die von Anfang an zwischen den beiden Vereinen bestanden, Beziehungen, die jeweilen durch Versammlungen der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft auf dem Boden der V Orte, in Luzern, Stans, Schwyz, einmal (1851) auch schon durch gemeinsames Tagen (in Beggenried) zugleich Ausdruck wie neue Anregung fanden. Dann gab Hr. v. Wyß eine knappe Uebersicht über die Fülle von schweizergeschichtlichen Forschungen der letzten Jahre und gedachte endlich pietätvoll der Männer, die im verfloffenen Jahre aus den Kreisen der Freunde und Pfleger der vaterländischen Geschichte geschieden.

Es folgten nun die Vorträge, an deren genauere Wiedergabe wir leider hier nicht denken können.

Ueberraschend neu in Auffassung und Resultaten war die Darlegung, in welcher Hr. Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer von Zürich die rechtlichen Verhältnisse Uri's vor Gründung der Eidgenossenschaft und die Bedeutung der diesem Lande erteilten Freiheitsbriefe entwickelte. Der Grundgedanke dieser Auffassung ist, wenn wir den Vortragenden richtig verstanden haben, folgender: Die Grundherrschaft und die Immunität des Fraumünsters war nicht so bestimmend für die Entwicklung des Landes Uri, wie man bisher annahm; es gab daselbst immer eine Anzahl von Freien, die unter der Grafschaft des Zürichgaues standen und aus dem Umstande, daß diese Grafschaft des Zürichgaues in den Händen der Habsburger war, nicht aus einer hypothetisch angenommenen Verpfändung von Reichsvogteirechten an dieselben durch Friedrich II., erklärt sich die »possessio« der Habsburger, von welcher der Sohn Friedrichs (Heinrich) 1231 die Urner, bezw. jene Freien Uri's,

eximirte. Um diese Grafschaftsrechte drehte sich später bei Gründung der Eidgenossenschaft der Streit. So erst wird die hervorragende Stellung erklärlich, welche die Tradition Uri bei diesen Ereignissen in der Erzählung von Gessler, Tell, Walthar Fürst u. s. w. zuweist, während nach der bisherigen Auffassung diese Stellung schlechterdings unbegreiflich ist. — Die Versammlung folgte den scharfsinnigen Erörterungen mit lebhaftestem Interesse: eine sofortige unbedingte Zustimmung wurde natürlich von ihr nicht verlangt.¹⁾

Ganz anderer Natur war das Bild, welches Herr Staatsarchivar Dr. Theodor v. Liebenau vor uns entrollte: Die Geschichte einer der kleinsten Republiken der Welt, die übrigens schon früh ihre Unabhängigkeit verlor, des lieblichen Geländes, an dem wir tagten — die Geschichte von Weggis. Speciell war es der Streit zwischen Luzern und Weggis um den Zoll bei Postunen (1671—1679), dieser „Sturm am Vierwaldstättersee“, dem die Aufmerksamkeit des Vortragenden galt. Selbstverständlich fehlte es dabei nicht an einer Fülle von interessanten Details.

Hr. Landschreiber Weber sprach — soweit die vorgerückte Zeit dies noch gestattete — über die Erbeinbrüche am Zugersee: zunächst die Ereignisse von 1435, dann den Erbeinbruch von 1591 bis 1594 bei Tieferlegung des Sees und endlich die Katastrophe von 1887 (unter Vorweisung genauer kartographischer Darstellungen).

Nun ging's von der Pension Gehrig, wo die Verhandlungen stattgefunden, hinunter in den „Löwen“ zum Mittagmahl. Manch schönes und herzliches Wort wurde da gesprochen. Natürlich bildeten den Grundton die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen und ihr Zusammenwirken zum Wohle des Vaterlandes. Wir Fünförtischen wurden speciell gefeiert von Hrn Pfarrer Gottfried Heer von Betschwanden (Glarus). Hr. Schultheiß Fischer von Luzern gedachte dreier Männer, die wir in dieser Stunde schwer vermissen, und die seitdem alle dahingeshieden: Bischof Fiala, August v. Gonzenbach und Anton Philipp v. Segesser. — Es waren frohe Stunden gemüthlichsten, ungezwungensten Austausches, wie sie eben unter den Freunden des „Urkundenstaubes“ Brauch und Sitte sind.

¹⁾ Wenn unser Bericht starke Anklänge an das bezügl. Referat in Nr. 219 des „Vaterlandes“ zeigt, so erklärt sich das aus der Identität des Urhebers. •

II.

Berichte der Sectionen über das Vereinsjahr 1886|87.

1. Die Sektion Luzern hielt, wie gewohnt, auch dieses Jahr im obern Saale des „Raben“ ihr Mittwochskränzchen. Im Winter wurde monatlich einmal ein Vortrag gehalten, für den das Thema — da der historische Verein unter den obwaltenden Verhältnissen die Stelle einer allgemein „literarischen“ Gesellschaft vertritt — aus jedem mit Geschichte irgendwie in Zusammenhang stehenden Gebiete gewählt sein konnte. So führte dieses Jahr Hr. Prof. Uttinger, Reiseeindrücke wieder gebend, die Zuhörer nach der grünen Insel, um dann speciell die Urzeit des Landes zu schildern, von der dessen Chronisten so viel Herrliches zu berichten wissen (siehe Schweizerblätter 1886, Heft 12; die Fortsetzung dazu 1887, Heft 3, unter dem Titel: „Ueber Isländs Vergangenheit und Gegenwart“). Hr. Prof. Dr. Kenward Brandstetter versetzte uns mitten hinein in das Leben und Treiben der antiken Schuljugend, indem er das Erziehungswesen im alten Rom zum Gegenstande seines Vortrages machte. Ins Zeitalter der „Gegenreformation“ geleitete Prof. Reinhardt; er versuchte das von allen bisherigen Vorstellungen so sehr abweichende Bild zu zeichnen, das sich aus der letzten Publication des unlängst verstorbenen Brüsseler Archivars, L. P. Gachard, dem Briefwechsel Philipp's II. von Spanien mit seinen Töchtern, den Infantinnen Isabella und Katharina — von diesem König Philipp II. als Vater ergibt. Ein jüngst erschienenenes, auf den Glanz seiner Illustration rechnendes Werk, Henne-Am Rhyn's Culturgeschichte, unterzog Hr. Registrator Düring einer scharfen Kritik. — So ganz leer ging aber auch die Geschichte der Heimat nicht aus. Zunächst machte Hr. Präs. Brandstetter gelegentlich aufmerksam auf eine Urkunde von 1319, in welcher die schweizerischen Städte erscheinen, die Herzog Leopold I. bei der Belagerung von Spener Heeresfolge geleistet haben; derselbe hielt ferner, anknüpfend an Gerster's Atlas zur Schweizergeschichte, bezw. den begleitenden Text dazu, und an die Arbeit von Julius Studer über Walliser und Walser einen Vortrag über hierher gehörende Ortsnamen, so besonders den Ausdruck Mischabel (siehe Schweizerblätter, 1886, Heft 11). Hr. Rektor Dr. Bucher legte einen interessanten Straf-

proceß aus dem Jahre 1567 dar; Hr. Archivar Franz Fischer wies den Wappenrodel der Pfisterzunft von Luzern vor und gab dazu eingehende heraldische Erläuterungen, die den Wunsch hervorriefen, daß der genannte Rodel bald einmal in unserem Vereinsorgan publizirt werde.

2. Die Section **Münster** verlor während des Berichtjahres drei eifrige Mitglieder, die H. H. Chorherr Ed. Ernst, alt-Oberrichter Lucas Herzog und Chorherr Jg. Staffelbach. — In der nächsten Nähe des ehemaligen Bades wurden die Rachen eines alten Ofens ausgegraben; die schönsten derselben wurden im Auftrage des Vereinsvorstandes angekauft und der Sammlung des Vereins im Rathhaus zu Luzern einverleibt. — Die Section hat dieses Jahr theils wegen Krankheit des Präsidenten, theils aus anderen Gründen nur eine Sitzung gehalten: am 23. Juli 1887 in der Capitelsstube zu Münster. Der Präsident, Hr. Leutpriester Estermann, hielt dabei, anknüpfend an frühere Studien, einen Vortrag über die mit dem Stift Münster in naher Beziehung stehenden Freiherren von Harburg (1201 — 1452).

3. Die Section **Willisau** ist zu neuem Leben erwacht. Besonders Antheil daran hat ein Beschluß der Korporationsverwaltung Willisau-Stadt, demzufolge den Freunden historischer Forschung daselbst ein ziemlich reichhaltiges Material zur freien Benutzung übergeben worden ist. Theilweise auf diesem Material beruhen die Vorträge, welche die H. H. Pfarrhelfer Fleischlin und Prof. Raphael Reinhard in den drei Sitzungen der Section hielten und jene weiteren Arbeiten, welche in den Willisauer Blättern oder sonst in der Presse aus ihrer Feder erschienen. Hr. Fleischlin sprach über das ehemalige Cistercienserkloster St. Urban und theilte interessante Notizen über den Bau der jetzigen Pfarrkirche mit; Hr. Raph. Reinhard hielt einen Vortrag über das Landvogteiamt zu Willisau und einen zweiten über das Volksschulwesen im Kanton Luzern bis zum Jahre 1800. (Ueber die gedruckten Arbeiten siehe Literaturverzeichnis.)

4. Die Section **Zug** versammelte sich zu drei Sitzungen. Der geschäftliche Theil derselben war ausgefüllt durch Verhandlungen über die Jahresversammlung. Aus dem wissenschaftlichen sei hier erwähnt: Hr. Rektor H. M. Keiser behandelte in längerem Vortrag unter Vorweisung von Karten die Einfälle der Sarazenen in

die Schweiz (nach Keller, Dübi u. a.), theilte im Auszug die Selbstbiographie des berühmten Troja-Forschers Schliemann mit und verlas eine kulturgeschichtlich interessante Darstellung der Sakristanwahl zu St. Wolfgang von 1813 nach der Schilderung eines Zeitgenossen. Hr. Hypothekarschreiber Wikart gab eine Zusammenstellung der Verburgrechtungen der Hüenenberger und wies zwei höchst interessante alte Wanduhren vor, welche kurz vorher für das Museum waren angekauft worden. Hr. Sakristan Brandenburg legte einschlägige Urkunden und andere Antiquitäten vor.

5. Der historische Verein von Obwalden hielt eine Versammlung unter dem Vorsitz von Hrn. Gerichtspräsident Adalbert Wirz. Nach einer Besichtigung des Museums, über dessen Entwicklung der „Obwaldner Volksfreund“ von Zeit zu Zeit Bericht erstattet, hielt Hochw. Hr. P. Beichtiger Karl Anderhalden einen Vortrag über „kunsthistorische Denkmäler in Obwalden“; in einem Referat von Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Kächler wurden Inhalt, Verfasser und Glaubwürdigkeit des weißen Buches besprochen. — Das Präsidium wurde nach entschiedener Ablehnung von Seiten des Herrn A. Wirz neu bestellt in der Persönlichkeit von Hochw. Hrn. P. Karl Anderhalden. — In der genannten Sitzung wurde die Gründung einer Kantonsbibliothek angeregt.

6. Der historische Verein von Nidwalden hat zwei Sitzungen zu melden. Die dabei gehaltenen Vorträge sind: Von Hrn. Dr. C. von Deschwanden: Die Entwicklung der Landsgemeinde von Nidwalden als gesetzgebende Behörde; von Hrn. Kaplan A. Obermatt: Die Vertretung von Ob- und Nidwalden in eidgenössischen Dingen; von Hrn. Oberrichter J. Amstad: Die Glocken von Beggenried. — Von den „Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens“ ist ein 4. Heft erschienen. — Die schweizerische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hat zu Händen des Bundes aus dem sog. „Höfli“ zu Stans ein werthvolles Gefäß und einen Ofen erworben; der historische Verein von Nidwalden hofft, daß die genannte Gesellschaft, bezw. der h. Bundesrath die erworbenen Gegenstände dem Museum zu Stans zur Aufbewahrung übergeben werde. — Geschenke sind dem Verein zugewendet worden von einem Freunde in Basel (eine Anzahl von Werken über schweizerische Geschichte) und von P. Rudolf Blättler von Buochs in Einsiedeln (eine Reihe von Radirungen).

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1887/88.

Durch Austritt hat der Verein dieses Jahr 6 Mitglieder, durch Tod 1 Ehrenmitglied, 1 correspondirendes und 8 ordentliche Mitglieder verloren (siehe unten IV.).

Unter den Verstorbenen haben wir auch den für die Jahresversammlung von 1888 gewählten Festpräsidenten Hrn. Dr. August Keiser von Zug, zu beklagen. Aus der Verlegenheit, die sich damit ergab, befreite uns das freundliche Entgegenkommen von Hrn. Rektor H. M. Keiser, der auf unsere durch die Section Zug an ihn gestellte Anfrage hin sich bereit erklärte, die Leitung der Versammlung zu übernehmen.

Die Thätigkeit des Vorstandes geht jeweilen zum guten Theile auf in der Sorge für den „Geschichtsfreund“. Wir wiederholen in dieser Beziehung eine Bitte, die schon öfter ausgesprochen worden ist. Viele der thätigsten Mitglieder sind dem Verein in den letzten zehn Jahren durch den Tod entrissen worden; es sei hier nur an die Namen Schneller, P. Gall Morel, Lütolf, Mebi, Staub, Rohrer, P. Justus Landolt erinnert. Andere wurden durch die Verhältnisse genöthigt, ihre Feder ruhen zu lassen. Wieder andere ziehen es vor, ihre Arbeiten selbständig oder in Zeitschriften außerhalb des Vereinsgebietes erscheinen zu lassen, und auch die im Vereinsgebiete selbst neu entstandenen historischen und literarischen Organe haben uns Mitarbeiter entzogen. Für diesen mannigfachen Ausfall ist bis jetzt kein genügender Ersatz geschaffen. Es sei uns also die dringende Bitte gestattet an Alle, die Geschick und Muße für geschichtliche, biographische, literarische und kunsthistorische Arbeiten haben, in die Lücken einzutreten und das Gedeihen des Vereins und seines Organs sich angelegen sein zu lassen. — In Bezug auf das Register zu den Bänden 31—40 des „Geschichtsfreundes“ verweisen wir auf unsern Bericht über die Jahresversammlung von Weggis (siehe oben S. VI).

Der Kreis unserer Tauschverbindungen hat sich auch dieses Jahr wieder erweitert. Solche sind nämlich mit uns eingegangen:

Der Verein für Geschichte der Stadt Berlin und derjenige für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansleben (Sitz Eisleben).

Geschenkt wurden der Vereinsbibliothek folgende Werke:

Von der h. Bundeskanzlei: Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetik. — Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de la Suisse. III^{me} partie. Par Ed. Rott. — Von der h. Regierung des Kantons Luzern: Casimir Folletête, Les Origines du Jura bernois. — Histoire du régiment du Prince-évêque de Bâle au Service de France. — Von der h. Regierung des Kts. Zug: Die Katastrophe von Zug. — Von der h. Regierung des Kts. Schaffhausen: Photographien sämtlicher Gebäude und Säle in Schaffhausen. — Von der Staatskanzlei des Kts. Thurgau: Thurgauische Ortschaftsstatistik. — Von Hrn. Dr. Martin Wanner: Forschungen zur ältesten Geschichte des Klettgau's. — Von Hrn. Marquard v. Gonzenbach: Hans Ludwig von Erlach. Von Dr. August von Gonzenbach. — Von Hrn. Landtschreiber Anton Weber: Zugerisches Neujahrsblatt für 1888. — Vom hist. Verein des Kt. Glarus: Festschrift zc. von Gottf. Heer. — Von Hochw. P. Gabriel Meyer: Mehrere Schriften von P. Anselm Schubiger. — Von Hochw. Pfarrer Wind in Zonen: Die Pfarrkirche Zonen und die Kapelle Zonenthal. — Von Hrn. Gallus Lorez: Statuten der Familienstiftung Lorez.

Auch die antiquarische Sammlung erhielt einen kleinen Zuwachs: Hochw. Herr Pfarrer Meyer in Altishofen schenkte mehrere aus der Kapelle in Ebersfeßen stammende Briques, Hochw. Herr Chorherr J. Stutz eine bei Herrlisberg gefundene römische Münze, Herr Bundesarchivar Kaiser in Bern eine Denkmünze von Neuchâtel 1887.

Allen diesen Gönnern des Vereins sei für ihr Wohlwollen der herzlichste Dank ausgesprochen.

Nicht unerwähnt dürfen wir unser Vorgehen in Sachen der Nationalmuseumsfrage lassen. Als dieselbe im Frühling dieses Jahres ihre Wellen zu treiben begann und die drei Städte des Ostens, Westens und Nordens — Zürich, Bern, Basel — mit ihrer Bewerbung hervortraten, da glaubte der Vorstand des historischen Vereins der V Orte, daß Luzern es sich selbst und der ganzen Centralschweiz, der Wiege der Eidgenossenschaft, schuldig sei, bei diesem Wettkampfe nicht zurückzubleiben. In diesem Sinne richteten wir an die h. Regierung und den titl. Stadtrath unterm 28. Mai ein Schreiben, das zu unserer Genugthuung auch in Luzern die Bewegung in Fluß brachte. Ein Aktionskomité trat in Thätig-

feit, das seitdem im Einverständniß mit den Behörden von Stadt und Kanton die nothwendigen Erhebungen über die einschlägigen Verhältnisse aufgenommen hat. Als Stätte zur Unterbringung des Nationalmuseums ist bekanntlich das Rathhaus am Kornmarkt in Aussicht genommen.

Nun ist ja allerdings diese ganze Frage noch keineswegs eine abgeklärte; vor Allem ist der Kernpunkt der Frage, ob ein „Centralmuseum“ überhaupt im Willen der maßgebenden Behörde liege, noch keineswegs entschieden. Darauf kam es indessen bei den Schritten, welche von Seiten des historischen Vereins und der Stadt Luzern zu thun waren, nicht an: wir hatten auch schon mit der Eventualität zu rechnen, um für die Stunde der Entscheidung so gut wie die übrigen Concurrenten bereit zu sein. Um einem vielfach vorhandenen Mißverständnisse entgegenzutreten, bemerken wir hier, daß es sich auch bei einem Centralmuseum niemals um eine Verschmelzung sämtlicher lokalen und kantonalen Sammlungen der Schweiz handeln könnte: Zweck derselben wäre vielmehr zunächst nur eine würdige Unterbringung der vom Bunde erworbenen und noch zu erwerbenden Alterthümer, wobei dann allerdings die Sammlungen der zum Sitz des Museums erkorenen Stadt — immerhin unter Wahrung ihres Eigenthumsrechtes — zur Ergänzung und Abrundung des aus den Bundes-Alterthümern sich ergebenden Bildes zu dienen hätten.

Bei Anlaß unserer Besprechung der Nationalmuseumsfrage fiel im Schooße des Vorstandes auch die Anregung, ob es nicht einmal an der Zeit wäre, an eine planmäßige Publication der hervorragendsten Alterthümer im ganzen Vereinsgebiete zu denken. Bei allseitigem opferwilligem Zusammenwirken von Behörden und Vereinen dürfte ein solches Unternehmen, das auf der Höhe der modernen Reproduktionstechnik stehen sollte, aber allmählich (in jährlichen Lieferungen von einigen Tafeln) zu erscheinen hätte, keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehören.

IV.

Verstorbene Mitglieder.

Vom vorigen Jahre her sind noch nachzutragen:

1. Karl Scherer von Meggen, geb. am 8. October 1819, gest. 22. Jan. 1887, ein schlichter Handwerker, aber ein streb-

samer Mann. So treffen wir ihn als Jägeroffizier, der von der Pike auf gedient, im Sonderbundskrieg. Seiner Heimatgemeinde leistete er eine lange Reihe von Jahren als Waisenvogt und Gemeindeammann, dem Kreis Habsburg als Gerichtsweibel seine Dienste; einige Zeit war er auch Suppleant des Kriminalgerichtes. „Talentirt, wenn auch nicht polirt; gesetzeskundig, aber kein Pharisäer; ein braver, dienstbereiter, uneigennütziger Mann“ — so charakterisirt den Verstorbenen einer, der ihn gut gekannt.

2. Anton Dermatt von Stans, geb. 5. Feb. 1843, machte seine Gymnasialstudien in Stans, Sarnen, Freiburg und Einsiedeln, seine akademischen in Innsbruck und München. Schon als Student betheiligte er sich 1866 bei der Gründung des Nidwaldner Volksblattes, dessen erste Nummer unter seiner Redaction erschienen. Im „schweizerischen Studentenverein“, dessen eifriges Mitglied D. war, ragte er besonders durch seine poetische Begabung hervor. Diese Anlagen und Neigungen verleugneten sich auch im praktischen Leben nicht; so sehen wir den jungen Juristen eifrig thätig in der Liebhaber-Theatergesellschaft von Stans, zu deren Jubiläum 1874 er das Festspiel dichtete. Seine Fachbildung führte ihn nach Annahme der neuen Verfassung in's Obergericht, dessen Vicepräsidium er mehrere Jahre bekleidete; daneben war ihm die Führung der obrigkeitlichen Stammbücher und die Aufsicht über das Kantonsarchiv anvertraut. Zugleich war er auch Mitglied des Gemeinderathes. In den letzten Jahren vertauschte D. diese Stellung mit einer Beamtung im eidgenössischen statistischen Bureau zu Bern, und dort sollte ihn im schönsten Mannesalter der Tod hinwegnehmen. (7. März 1887.)

Noch vor unserer letzten Jahresversammlung, aber nach dem Abschluß des Jahresberichtes starben zwei Männer, von denen der eine unserer Gesellschaft seit 41 Jahren als correspondirendes Mitglied nahestand, und auf dem Gebiete der Geschichtsforschung eifrig thätig war, der andere zwar nicht zu den „Historikern“ im engeren Sinne des Wortes gehörte, dafür um so mehr Bedeutung für die Gegenwart hatte.

3. Der eine ist Friedrich Egbert v. Müllinen-Mutach, geb. 1817 als Sprosse eines berühmten Geschlechtes, das dem Staate Bern eine Reihe von Beamten und Gelehrten gegeben:

wir erinnern nur an jenen Niklaus von Mülinen, welcher die Berner auf dem Zuge in's Beltlin (1620) anführte und bei Tirano fiel, und an den Großvater Friedrich Egberts, den Schultheißen Niklaus Friedrich, Gründer der ersten geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Von letzterem mag der junge Friedrich Egbert seinen lebhaften Sinn für die Geschichte des engern und weitem Vaterlandes überkommen haben. Wissenschaftlicher Thätigkeit galt sein ganzes Leben; in der Politik hat Hr. v. Mülinen nie eine Rolle gespielt. Unter den Früchten seines Sammler- und Forscherfleißes nennen wir an erster Stelle seine *Helvetia sacra* (Reihenfolge der Obern und Oberinnen in den schweizerischen Bisthümern, Collegiatstiften und Klöstern. Bern 1858—61, 2 Thl. quer-folio), ein Werk, das selbstverständlich im Einzelnen nicht über jede Kritik erhaben ist, im Großen und Ganzen aber auch heute noch als Grundlage und Ausgangspunkt für alle Forschungen auf dem Gebiete schweizerischer Kirchengeschichte unentbehrlich ist. Der Kirchengeschichte des Mittelalters galt überhaupt die besondere Liebe v. Mülinen's; ihr sind wenigstens zum Theile auch seine Arbeiten im Archiv des historischen Vereins des Kt. Bern und in den *Actes de la société jurassienne d'émulation* gewidmet: *Der Johanniter-Orden im Allgemeinen und das Johanniter-Haus Buchsee (Münchenbuchsee) insbesondere.* (Archiv Bd. 7.) — *Die weltlichen und geistlichen Herren des Emmenthals im Mittelalter* (Archiv Bd. 8.) — *Notice historique sur le chapitre de St. Imier* (Actes u. s. w. 1868.)

Ein Versuch, die schweizerischen Geschichtschreiber des Mittelalters und der neueren Zeit in lexikalische Form zusammenzustellen, liegt uns vor in dem „*Prodromus schweizerischer Historiographie*“ (Bern 1874.) — Die letzten Jahre seines Lebens vergingen Hr. v. Mülinen in eifriger Sorge für seine „*Heimatkunde*“ des Kt. Bern (4 Hefte, Bern 1879—83.) Leider ist das Werk nun unvollendet geblieben; immerhin sind Oberland, Emmenthal und Mittelland zur Bearbeitung gelangt. — Hr. v. Mülinen gehörte vielen historischen Gesellschaften des In- und Auslandes an. An unsern Jahresversammlungen erschien er häufig, so an der Telsplatte und in Sarnen; viele von uns werden sich gerne des anspruchlosen, liebenswürdigen Mannes mit den aristokratischen Zügen erinnern. Der Vorstand des Vereins trug sich eben mit dem

Gedanken, den Titel „correspondirendes Mitglied“ für Hrn. v. M. in der wohlverdienten eines „Ehrenmitgliedes“ umzuwandeln, da trat der Tod dazwischen (16. Aug. 1887). Die Universität Bern hatte die wissenschaftlichen Verdienste des Verewigten schon 1884 bei ihrer Jubiläumsfeier mit der Verleihung des Doctortitels geehrt.

4. Mit dem andern der Beiden, mit Amtsstatthalter Joh. Amberg ist eine Persönlichkeit aus dem politischen Leben des Kt. Luzern geschieden, ohne welche dieses politische Leben in den letzten dreißig Jahren überhaupt nicht denkbar ist. Neben dem Manne der freien Reflexion und der hohen historischen und staatsmännischen Bildung, neben A. B. von Segesser wird man auch den Mann des Volkes, des markigen, packenden Wortes und der frischen energischen That, Johann Amberg, nicht vergessen dürfen. — Geboren 1830 in Büron, besuchte der Verstorbene noch die Primarschule seines Heimatdorfes, die Lateinschule des Stiftes Münster, dann das Gymnasium und Lyceum in Luzern. Hier trat er dem schweizerischen Studentenverein bei, zu dessen treuesten und begeistertsten Mitgliedern er gehörte, und der dann auch diese Treue und Hingebung durch mehrmalige Wahl Ambergs zum Centralpräsidenten ehrte. Nach einem Jahr theologischen Studiums entschied sich A. für die Jurisprudenz und lag nun fünf Semester in Heidelberg und München dem Studium desselben ob. Seine praktische Wirksamkeit begann der junge Advokat im Heimatdorfe; von da aus redigirte er zugleich den in Sursee erscheinenden „Wahrheitsfreund“ (Vorläufer des „Landboten“). 1860 zog Amberg nach Luzern und wurde hier nach einiger Zeit privater Praxis zum zweiten Verhörer gewählt. Bald indessen finden wir ihn wieder in der Advokatur, und nun übernahm Amberg eine richtige publizistische Stellung, zu der sein Wissen und Können ihn vortrefflich befähigten: Die Redaction der „Luzerner Zeitung“, deren Mitarbeiter er früher schon gewesen war. Im Herbst 1867 folgte Amberg einem Rufe nach Sursee, um hier als Gerichtschreiber zu funktionieren. An den politischen Kämpfen jener Jahre, die schließlich 1871 zum Siege der konservativen Partei führten, nahm A. als Sekretär des Centralcomites dieser Partei, insbesondere in der Presse, hervorragenden Antheil und galt auch seitdem bis zu seinem Tode als einer ihrer ersten Führer. Als Vertreter des Kreises Buttisholz trat er in den Großen Rath, der ihn oft in seine

Commissionen, einmal auch auf den Präsidentenstuhl berief. Während zwei Amtsdauern war der Verstorbene auch Mitglied des Nationalrathes. Seit 1875 waltete er mit großer Gewandtheit, Pünktlichkeit und Unparteilichkeit als Amtstatthalter zu Sursee, daneben mit einer bedeutenden privaten Praxis beschäftigt. Geselliges Wesen und lebhafter Sinn für alle öffentlichen Interessen machten A. in weiten Kreisen beliebt; Offenheit und Biederkeit des Charakters und Lauterkeit der Gesinnung gewannen ihm die unbedingte Hochachtung auch der eifrigsten politischen Gegner. So trauerte mit der Familie auch das Volk des Kantons Luzern an seinem Grabe, als der starke Mann, der wie aus Erz gegossen schien, nach zähem Widerstande am 18. August 1887 einem tückischen Leiden erlegen war.

Seit der Jahresversammlung sodann hat der Tod folgende Lücken in unsere Reihen gerissen:

5. Am 27. Sept. 1867 verschied in Großdietwil nach langer Krankheit, aber in noch sehr jungen Jahren Hr. Pfarrer Josef Cherle. Geboren zu Altwis i. J. 1856, absolvirte der junge Mann seine Gymnasial- und Lycealstudien in Einsiedeln und Luzern, das theologische Fachstudium an letztgenanntem Orte und in München, als ebenso begabter wie lebenswürdiger Mensch voll gutmüthigen Humors unter seinen Mitschüler allezeit eine populäre Persönlichkeit. Des Ernstes seiner priesterlichen Aufgabe vollbewußt, begann der Verstorbene seine Wirksamkeit 1884 als Vicar in Altsihofen, um sie später daselbst als Pfarrhelfer und seit April 1887 als Pfarrer in Großdietwil fortzusetzen. Ein halbes Jahr war ihm am letztern Orte gegönnt, und auch diese kurze Zeit verging zum Theil in einer langsamen Auflösung der scheinbar so gesunden und starken Lebenskräfte.

6. Zu gleicher Zeit kämpfte im idyllisch einsamen Adligenschwyl ein anderes braves Priesterherz einen furchtbar langen und schmerzlichen Kampf, dem es endlich am 15. Febr. 1888 erliegen sollte, als weitere reife Frucht der grausamen Ernte, die der Tod gerade unter dem jüngeren Klerus des Kantons Luzern in den letzten Jahren gehalten. Pfarrer Jakob Bühler war geb. am 11. Nov. 1846 in Soppensee, Gemeinde Buttisholz; seine Studien machte er in Münster, Luzern und Tübingen. 1874 zum Priester

geweiht, wurde B. nach kurzem Wirken in Altishofen und Buttisholz Pfarrer in Abligenschwyl. Sein ganzes Sinnen und Trachten galt seitdem dieser Gemeinde; die Pflege des Kirchengefanges war dabei seine liebste Freude.

7. Am 14. März 1888 verlor das Stift Einsiedeln einen seiner Veteranen: P. Anselm Schubiger. Geboren am 5. März 1815, als Sprößling einer angesehenen Familie, die der Geistlichen und Musiker schon viele hervorgebracht, kam der Kleine 1829 als Sängerknabe an die Klosterschule Einsiedeln. Schon 1835 legte der Jüngling die Ordensgelübde ab, 1839 erhielt er die Priesterweihe. Beinahe fünfzig Jahre hat P. Anselm seitdem im Dienste der Kirche und Schule gewirkt, zeitweise außerhalb der Mauern seines Klosters, so 1846—47 am Gymnasium in Bellenz, später als Katechet in Trachslau, 1859—63 als Beichtiger des Frauenklosters Glattburg, weitaus die meiste Zeit jedoch im Stifte selbst. Und da liegt der Schwerpunkt seiner Bedeutung auf dem Gebiete der Musik und der Musikgeschichte. Als Componist von geistlichen Liedern wurde er in weiten Kreisen bekannt; in engerem Kreise fand um so ungetheilte Anerkennung seine litterarische Thätigkeit. Als erste und schönste Frucht derselben erschien seine epochemachende Arbeit: Die Sängerschule St. Gallens vom achten bis zwölften Jahrhundert. Einsiedeln 1858. — Später folgte: Die Pflege des Kirchengefanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz. Eine musikalisch-historische Skizze. Eins. 1873. — Dem Gebiete unserer Wissenschaft im Allgemeinen gehören an die umfangreiche Arbeit über „die Antönier und ihr Ordenshaus zu Uznach“, die 1879 in Bd. 34. des „Geschichtsfreundes“ erschien, und das gleichzeitig veröffentlichte selbständige Werk: Heinrich III. von Brandis, Abt zu Einsiedeln und Bischof von Constanz und seine Zeit. Freib. i/B. 1879.

8. In Dr. August Reiser von Zug verlor der historische Verein der V Orte seinen Festpräsidenten für das Jahr 1888. Geboren am 4. August 1833, als Sohn von Ständerath Dr. Reiser-Muos und als ältestes von neun Geschwistern, von denen fast alle ihren Weg durch's Leben gefunden, machte der Berewigte seine Gymnasialstudien in Zug, Einsiedeln und St. Gallen, absolvirte die Lycealkurse in Luzern, das Fachstudium in Zürich, München, Würzburg und Wien. Zwei Jahre, nachdem er (1855) das Staats-

examen absolvirt, trieb ihn jugendlicher Wissens- und Thatendrang hinüber in's Land der klassischen Traditionen: er trat als Militärarzt in das II. Schweizerregiment der päpstlichen Truppen und blieb in dieser Stellung vier Jahre lang. An der Schlacht von Castelfidardo (18. Sept. 1859) nahm R. persönlich Antheil. Nach der Einnahme Perugia's kehrte er als pensionirter Offizier nach Zug zurück, um nun hier der ärztlichen Praxis zu leben. Seit 1866 war er Mitglied des Sanitätsrathes, in den letzten Jahren Vicepräsident derselben, seit 1875 Kantonsarzt. Während einiger Jahre (1874—76) nahm er am öffentlichen Leben auch als Mitglied des Kantonsrathes theil. — Den Verstorbenen zeichneten vielseitige Bildung und reger wissenschaftlicher Sinn aus. Dieser letztere führte ihn über die Grenzen seiner Berufswissenschaft hinaus; so fand er speziell in der Beschäftigung mit Geschichte seine Freude und Erholung. Die Vergangenheit seines heimischen, städtischen und kantonalen Gemeinwesens war ihm wie wenig andern vertraut; den Denkmälern dieser Vergangenheit widmete er stetsfort besondere Aufmerksamkeit, und so gehörte er zu den eifrigsten Gründern und Förderern des Museums im alten Rathhause. Mitglied unsers Vereins war Hr. Keiser seit 1867. Im J. 1877 fungirte er als Festpräsident; zum zweiten Male war ihm diese Ehre zugebracht, da riß ihn nach längerem Leiden am 24. März der Tod aus unsern Reihen.

9. Am 5. April, am sechzigsten Jahrestage seiner Priesterweihe, ging zur ewigen Ruhe ein Franz Josef Dillier, Pfr. von Sarnen und bischöflicher Kommissar. Geboren am 21. Nov. 1801, widmete der Verstorbene nach Absolvirung seiner Studien lange Jahre seines priesterlichen Wirkens in der bescheidenen Stellung eines Frühmessers und Pfarrhelfers der Gemeinde Alpnach. Im Jahre 1845, nach dem Tode von Hrn. Pfarrer Wirz in Sarnen, berief ihn das Vertrauen von Volk und Behörden als dessen Nachfolger in den Hauptort des Obwaldner Landes. 43 Jahre hat er hier als Seelsorger, 34 Jahre als Mitglied des Erziehungsrathes gewirkt; längere Zeit versah er auch das schwierige und mühevolle Amt eines kantonalen Schulinspektors, und wenn das Schulwesen Obwaldens sich allseitiger Anerkennung erfreut, so ist das auch dem Verewigten zum Verdienste anzurechnen. Die Würde des bischöflichen Kommissars bekleidete er seit 1874. Sehr am Herzen

lag dem Verstorbenen allezeit das Wohl der Armen und Kleinen: er war ein eifriges Mitglied der Armenkommission und jedes Werk zu Gunsten der Armen, so der Bau des Waisenhauses in Sarnen, fand in ihm seinen warmherzigen Förderer.

10. Wenige Jahre sind seit dem Tode von Propst Niedweg verfloßen, und schon betrauert das Stift-Münster den Verlust seines Nachfolgers. Propst Joseph Göldlin erblickte das Licht der Welt i. J. 1807 zu Sursee, wo der Knabe auch die erste Bildung erhielt. Später ging's an's Gymnasium und Lyceum in Luzern, und hier begann der junge Mann auch das theologische Studium. Seinen Abschluß fand letzteres bei Drey, Möller und Hirscher in Tübingen. Nachdem in Solothurn ein zum Priesteramte vorbereitender Kurs absolvirt war, wurde dem jungen Theologen 1833 durch Bischof Salzmann die hl. Weihen zu theil. Seine Wirksamkeit begann Göldlin in Altishofen bei Dekan Schiffmann, dem bekannten Sailer-Schüler, dem Lütolf ein so schönes biographisches Denkmal gesetzt; mit ihm und dem jungen energischen Pfarrhelfer Staffelbach bildete Göldlin hier als der Stillste im Bunde die „Altishofener Schule“. Ende der Dreißiger oder anfangs der Vierziger Jahre siedelte Göldlin als Pfarherr in seine Vaterstadt über, und dieser galt von da an bis 1875 mit einer kurzen Unterbrechung von 1846—47, in welchem Jahre er in Stellvertretung das Lehrerseminar in St. Urban leitete — seine geräuschlose, aber nachhaltige Thätigkeit, die weniger in glanzvoller Kanzelberedsamkeit Triumphe feierte, als vielmehr ihre stete Nahrung und ihre Weihe fand in tiefer, ächt priesterlicher Frömmigkeit und Mildthätigkeit. Als die Anzeichen des Alters ein längeres Wirken in Frage stellten, ließ sich G. als Chorberr nach Münster versetzen. Hier sollte ihm ein über Erwarten langer und schöner Lebensabend zu theil werden. Im Januar 1886 wurde der bisherige Custos zum Propste gewählt und nach alter Sitte feierlich installirt. Geistig frisch und körperlich ziemlich rüstig nützte der achtzigjährige Greis die kurze Frist, die ihm in dieser Stellung noch beschieden war, vortrefflich zum Wohl des theuren Stiftes, dabei auch nach Außen dasselbe so würdevoll wie freundlich repräsentirend. Als am 21. Juni 1888 ganz plötzlich der Tod an ihn herantrat, da schied mit ihm ein Priester nach dem Herzen Gottes, der in der großen Welt nicht viel von sich reden gemacht, dafür um so eifriger in der Stille

einem Gott gedient und an seinem und der Mitmenschen Heil gearbeitet hatte.

11. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli starb auf Seelisberg, wo er Erholung von seinem Lungenleiden gesucht, Staatsanwalt Dominik Reichlin von Schwyz in dem noch jugendlichen Alter von 33 Jahren. Geboren im Februar 1855, besuchte der Berewigte die Gemeindeschule und das Collegium von Schwyz, wobei er sich durch hervorragende musikalische Begabung auszeichnete; 1875 begab er sich nach Frankreich, um hier während eines zweijährigen Aufenthalts die Sprache des Landes sich anzueignen. Das Berufsstudium begann N. 1877 in Innsbruck, wo er im Kreise von Freunden und Landsleuten vier schöne Semester verlebte; den Abschluß fand seine berufliche und weltmännische Bildung in Wien. 1882 in die Heimat zurückgekehrt, widmete sich der junge Jurist zunächst der Advokatur, fand indessen bald Verwendung im öffentlichen Leben, indem er zum Vicestaatsanwalt (1884) und nach dem Tode Stählin's zum Staatsanwalt (1887) ernannt wurde. Inzwischen hatte ihn auch die Gemeinde Schwyz in ihren Dienst gezogen: 1886 wählte sie N. zum Mitglied des Gemeinderathes, und diese Behörde übertrug ihm die Leitung des Waisenamtes. Eben hatte der neue Staatsanwalt mit Eifer und Liebe sein Amt angetreten, da zwang ihn die Krankheit, die schon längere Zeit an ihm genagt, aller anstrengenden Thätigkeit überhaupt zu entsagen. Umsonst suchte er für den Winter im sonnigen Süden, und als der Frühling kam, in frischer Alpenluft Genesung; es war anders beschlossen in Gottes Rathe.

12. Donnerstag den 24. Mai Nachmittags 2 Uhr verkündeten die Glocken der St. Ursus-Kathedrale zu Solothurn, daß die Diocese Basel ihren Oberhirten Dr. Friedrich Fiala verloren, und am 3. Juli standen Volk und Behörden des Kantons Luzern am Grabe von Schultheiß und Nationrath Dr. A. Ph. v. Segeffer. Der Erstgenannte war seit 1882 Ehrenmitglied unseres Vereins; der luzernische Staatsmann aber gehörte mit seinem ganzen politischen und wissenschaftlichen Wirken dem Vereinsgebiete an. Beiden Männern kommt eine Bedeutung zu, die in den Blättern unseres Vereinsorgans nicht mit einigen wenigen Zeilen abgethan werden kann, sondern einer eingehenden Würdigung bedarf. Daß hiezu in dem vorliegenden Bande, der ohnehin die regelmäßige Bogen-

zahl überschritten, kein Raum vorhanden ist, so glauben wir dem Andenken der beiden Verstorbenen und den Wünschen unserer Mitglieder besser gerecht zu werden, wenn wir den angedeuteten Nachruf dem nächstjährigen Bande vorbehalten.

Wir schließen unsere Todtenschau mit dem alten frommen Spruche: Sie ruhen im Frieden! Den Lebenden aber empfehlen wir unsern diesjährigen „Geschichtsfreund“ zu freundlicher Aufnahme und das Vereinsorgan überhaupt zu thatkräftigem Mitwirken.

Luzern, den 1. September 1888.

Für den Vorstand:

Der Präsident: J. L. Brandstetter.

Der Aktuar: H. Reinhardt.



Berichtigung: Auf Seite XIII Zeile 12 v. oben lies „staatlicher“ statt „jämmtlicher“.